als dies bisher der Fall gewesen ist. Die letzte Antwort, in der von Montenegro erklärt wird, daß man die von Großmächten vorgeschlagene Abgrenzung noch gar nicht kenne, und daß man über die Räumung von Skutari bei den Friedensverhandlungen sprechen könne, hat begreiflicherweise die Großmächte nicht befriedigt, da dies lediglich ein neues Verschleppungsmanöver darstellt und man jetzt aus eigenstem Interesse zu einem Abschlusse kommen will. Allem Anscheine nach arbeitet auch Rußland daran, Montenegro umzustimmen. Der russische Gesandte hatte am Donnerstag eine längere Besprechung in Cetinje, und ein Pariser Blatt, der sich allerdings nicht durch Zuverlässigkeit auszeichnende Matin, will sogar wissen, daß Nikita geneigt sei, einzulenken; er habe der ersten oben erwähnten Antwortnote noch ein zweites Schreiben nachgesandt, in dem er sich bereit erklärt, Skutari gegen gewisse Kompensationen zu räumen. Das ist ein Ausweg, auf den auch die Ententemächte hinarbeiten, und man darf annehmen, daß Oesterreich schließlich zustimmen wird, wenn es jetzt davon auch nichts wissen will. Eins aber ist sicher, daß Oesterreich-Ungarn jetzt ernst macht, wenn Herr Nikita sich nicht beeilt, dem Willen der Mächte nachzukommen. Oesterreich-Ungarn will energisch vorgehen, dabei aber auf Rußland eine gewisse Rücksicht ausüben, indem es sich darauf beschränken will, nur die Küste zu besetzen und Skutari eventuell auszuhungern, es aber nicht zu bombardieren. Mag auch die Situation in diesem Moment immerhin noch kritisch sein, so besteht doch wenigstens ein gut Teil Aussicht, daß wir von weiteren schweren Komplikationen verschont bleiben werden.

Politische Tagesschau.

Aue 5. Mai.

* **Die Verfassungskommission des Reichstages** hat ihren dritten Bericht erstattet über die Prüfung der Wahlproteste bei der Wahl des Abg. Kölsch (Natl.). Bekanntlich hatte das Plenum die Wahl nochmals von der Kommission prüfen lassen. Die Kommission hat ihren Antrag auf Ungültigkeitserklärung von neuem gestellt. Nach eingehender Prüfung hat die Kommission bei Berücksichtigung aller zugunsten des Abg. Kölsch sprechender Momente dem Abg. Kölsch 12434 und dem Gegenkandidaten Schüller (Ztr.) 12708 Stimmen zuerkannt.

* **Wehrvorlage und Jesuitengesetz.** Nach Mitteilungen eines rheinischen Blattes hat Graf Hoensbroech in Versammlungen in der Pfalz in seinem Vortrage: Ist das Zentrum eine nationale Partei? auch die Jesuitenfrage gestreift und in bezug auf das Schicksal des Jesuitengesetzes gesagt: Ich habe von einem sehr hohen Reichsbeamten erfahren, es sei im Bundesrat ein offenes Geheimnis, daß die Reichsregierung auf Aufhebung des Jesuitengesetzes hinarbeiten wolle, damit das Zentrum für die Wehrvorlage stimme. — Mit den feierlichen Erklärungen des Reichskanzlers im Reichstag ist diese Behauptung unvereinbar.

* **Landesverrat.** In der Landesverratsaffäre hat die Polizei in Essen einen französischen Sprachlehrer verhaftet. Dieser soll es gewesen sein, der Personen aus Essen, darunter Angestellte von Krupp, verleitet hat, Artilleriematerial an Frankreich zu verkaufen. Der in Aachen verhaftete Gastwirt soll das Artilleriematerial nach Frankreich geschickt haben. Der Spionagefall beschäftigt gegenwärtig die Kriminalpolizei mehrerer großer westdeutscher Städte.

* **Eine Friedenskundgebung des elsaß-lothringischen Landtages.** Sämtliche Parteien der Zweiten Kammer von Elsaß-Lothringen haben einen beschleunigten Antrag eingebracht, den Statthalter zu ersuchen, die Vertreter Elsaß-Lothringens im Bundesrat dahin zu instruieren, daß sie sich mit Entschiedenheit gegen den Gedanken eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich wenden und den Bundesrat veranlassen, die Mittel und Wege zu prüfen, die geeignet sind, eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. Die Parteien erblicken in einer solchen Annäherung ein Mittel, um dem Rüstungswettkampf Einhalt zu tun.

* **Der frühere Reichstagsabgeordneter Kochan †.** Der frühere Reichstagsabgeordnete Gutsbesitzer Kochan-Niedzwedzken ist am Sonnabend gestorben. Kochan siegte bei der Ersatzwahl für den verstorbenen Grafen Udo zu Stolberg im Wahlkreise Olesko-Lyck im April 1910 als nationalliberaler Kandidat in diesem seit 1878 nur konservativ vertretenen Wahlkreise. Bei der letzten Reichstagswahl unterlag er allerdings wieder dem Konservativen Reck.

* **Zur Uebergabe von Neu-Kamerun.** Nach einer telegraphischen Meldung des Gouverneurs von Kamerun ist entsprechend dem Berner Abkommen am 1. April die Station Carnot am oberen Sanga und mit ihr das Land zwischen diesem Flusse und dem oberen Uham von den französischen Behörden an die deutsche Verwaltung übergeben worden.

* **Uebertritt zur Reichspartei.** Der langjährige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Major d. L. Placke ist der freikonservativen Partei beigetreten. Herr Placke vertrat den Wahlkreis Aschersleben-Calbe 1893 bis 1903 als Mitglied der nationalliberalen Partei im Reichstage, 1903 unterlag er einem Sozialdemokraten, blieb aber Obmann der nationalliberalen Partei für den Wahlkreis und Mitglied des Zentralvorstandes dieser Partei.

* **Eine neue Revolution in Mexiko bevorstehend.** Aus Mexiko liegen Telegramme amtlicher Natur vor, die einen Sturz des Präsidenten während des nächsten Monats voraussagen. Die revolutionäre Bewegung gewinnt rasch an Boden, die finanziellen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Regierung wachsen.

* **Frauenstimmrecht in Norwegen.** Der Verfassungsausschuß unterbreitete dem norwegischen Storthing einstimmig eine Vorlage, die das allgemeine staatsbürgerliche Stimmrecht für die Frauen unter denselben Bedingungen wie für die Männer einführen soll. Die Anzahl der Wähler bei den politischen Wahlen wird dadurch um 225000 erweitert. Die norwegischen Frauen besitzen schon seit dem Jahre 1907 das allgemeine Stimmrecht bei den Kommunalwahlen. Ein sozialistisches Mitglied des Komitees schlägt gleichzeitig vor, das Alter für die Gewährung des Stimmrechts auf das 21. statt das 25. Jahr festzusetzen.

Ein Attentatsversuch auf den Großherzog von Baden.

Nachdem erst vor wenigen Wochen König Georg von Griechenland der Mörderhand eines geisteskranken Verbrechers zum Opfer gefallen ist, hat schon wieder ein anscheinend Irrsinniger ein Attentat auf einen Herrscher versucht. Und zwar handelt es sich diesmal um einen deutschen Bundesfürsten, den Großherzog Friedrich von Baden. Ueber das Attentat unterrichteten wir die Einwohnerschaft von Aue schon heute morgen gegen 8 Uhr durch folgendes Extrablatt, datiert aus Mannheim:

Die Rennen am gestrigen Sonntage in Mannheim sollten in Gegenwart des Großherzogs stattfinden. Als der Großherzog am Bahnhofe eintraf, wurde er von einer großen Menschenmenge erwartet. Unter lebhaften Ovationen begab er sich zu seinem Wagen; im gleichen Augenblick sprang auch ein Mann auf das Trittbrett, der versuchte, mit einem offenen Messer auf den Großherzog einzustechen. Der Großherzog stieß dem Manne mit dem Säbelknauf unter das Kinn, sodaß der Attentäter rücklings vom Wagen herunterstürzte. Das Publikum in seiner Empörung ging auf den Menschen los und machte Anstalten, ihn zu lynchen. Die Polizei schützte ihn vor der Wut des Publikums und nahm ihn fest. Der Attentäter wurde zunächst zu seiner eigenen Sicherheit in einen Raum des Bahnhofes eingesperrt. Es handelt sich, wie festgestellt wurde, in dem Attentäter um den 41 Jahre alten Tapezierer Anton Jung, einem Vater von acht Kindern. Er erklärte bei seiner Verhaftung, er habe einen Brief erhalten, in dem er aufgefordert worden sei, das Attentat zu begehen; es würden bei diesem noch andere Helfer vorhanden sein. Nach der Darstellung des Großherzogs hat dieser nicht wahrgenommen, daß der Attentäter ein Messer in der Hand hatte, die Polizei hat dies aber festgestellt. Als der Großherzog auf dem Rennplatze angelangt war, wurden ihm vom Publikum, das inzwischen Kenntnis von dem Vorfall erhalten hatte, anhaltende Ovationen dargebracht. — Einer weiteren Meldung nach traf Großherzog Friedrich II. von Baden um 8 Uhr 50 Min. auf dem Bahnhof in Mannheim ein. Er habe das Messer in der Hand des Attentäters infolge seiner Kurzsichtigkeit nicht gesehen. Jung habe ein Bittgesuch gehabt, indem er sich die Hilfe des Großherzogs erbat. Im Falle der Ablehnung habe er dann tätlich werden wollen. Es wird auch behauptet, daß es sich bei dem ganzen Vorgange um die Tat eines Geisteskranken handelt.

Bei dem Anschlag auf den Großherzog befand sich die Großherzogin an seiner Seite im Wagen. Der Großherzog blieb auch nach dem Rennen noch in Mannheim und wohnte am Abend einer Vorstellung von Carmen bei.

Von Stadt und Land.

* **Gedenktage** am 5. Mai: 1818. Karl Marx, Sozialist, geboren in Trier. 1821. Napoleon I., gestorben auf St. Helena. 1826. Eugenie, Exkaiserin der Franzosen, geboren in Granada.

Wetterbericht vom 5. Mai mittags 12 Uhr.

Stations-Name	Barometer Stand	Temperat (Celsius)	Feuchtigkeitsgehalt	Max. Min.	Windrichtg.
Wetterhäuschen König Albert-Brücke Aue	720 mm	+ 10	70	7 °C 7 °C	NO.

Aue 5. Mai.

(Durch [illegible] Witterungsverhältnisse, die durch [illegible] Kenner [illegible] Quellenangabe gestattet.)

* **An dem Bau der neuen Friedenskirche** im Stadtteil Zelle wird emsig weiter gearbeitet. Die wichtigsten Arbeiten sind jetzt die Herstellung des Gewölbes über dem Schiff, das bei einer Höhe von 16 Mtr. in der Mitte eine Spannweite von 30 Mtr. in der Breite und 15 Mtr. in der Tiefe hat, und ebenso der Weiterbau des Turmes, den man bis zu Pfingsten fertig zu stellen hofft. Im Innern sind die Kellerräume geputzt worden, weil die Heizungskessel ihre Aufstellung finden sollen.

* **Keine Einigung im Baugewerbe.** In dem Lohnbezirke Aue, Auerhammer, Schneeberg und Umgebung, Schwarzenberg und Lößnitz sind die Einigungsverhandlungen im Baugewerbe gescheitert. Die Arbeitgeber hatten für Maurer und Zimmerer, Hilfsarbeiter und Steinträger an Zuschlägen bewilligt: Für Aue und Auerhammer sowie Schneeberg und Umgebung ab 1. Mai dieses Jahres 2 Pfg. für die Stunde, für 1914 1 Pfg. und für 1915 2 Pfg. für die Stunde; für Schwarzenberg und Lößnitz ab 1. Mai dieses Jahres sowie weiter für die Jahre 1914 und 1915 je 2 Pfg. für die Stunde. Dieser Vorschlag wurde jedoch von den Arbeitnehmern abgelehnt, die auf der Lohnerhöhung auf Grund der zentralen Verhandlungen in Berlin bestehen.

*** **Gauvorturnerstunde des Erzgebirtsgaues (D. T.).** Die letzte Gauvorturnerstunde vor dem 12. Deutschen Turnfest in Leipzig hielt am gestrigen Sonntag mittags 12 Uhr der Erzgebirgsturngau hier in der Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins (D. T.) unter recht zahlreicher Beteiligung ab. In der dreistündigen tüchtigen Turnarbeit wurden die Uebungen für das Deutsche Turnfest — Sachsenstabübungen und Sachsenbarrenübungen — fleißig geübt. Diesen schloß sich ein Musterriegenturnen an. Nachmittag 3 Uhr versammelten sich die Vorturner zu einer Besprechung im Saale des Bürgergartens. Der Vorsitzende der Gauvorturnerschaft, Herr Gauturnwart Emmrich, begrüßte die zahlreich erschienenen, insbesondere den zum ersten Male erschienenen Gauvertreter, Herrn Lehrer Töpfer-Eibenstock. Hierauf trat man in die Tagesordnung ein. Zunächst erfolgte eine Besprechung des voraufgegangenen Turnens, dann eine

---

Juwelier ausstößt, veranlaßt den Geschäftsführer, sich umzudrehen. Leichenblassen Gesichts steht Sörensen vor dem Tresorfach und weist mit zitternder Hand in dessen Oeffnung. Das Tresorfach ist leer. Meine Kassette! sagt tonlos Sörensen; sie enthielt Schmucksachen im Werte von sechshunderttausend Kronen! Dann sinkt er halb ohnmächtig auf einem Stuhl. Auch der Geschäftsführer bekommt einen gewaltigen Schreck: Irren Sie sich auch nicht, Herr Sörensen, haben Sie die Kassette nicht vielleicht auf Ihrem Zimmer stehen lassen? Sörensen schüttelt den Kopf. Wo werde ich denn so leichtsinnig mit derartigen Kostbarkeiten umgehen, flüsterte er tonlos. — Aber das Tresorfach ist unverletzt, Schlüssel und Schloß sind in vollkommener Ordnung. — Sörensen tritt noch einmal an das Tresorfach und probiert den Schlüssel. Ja, es ist alles in Ordnung. Und doch hat jemand das Fach geöffnet und die Kassette herausgenommen. Der Geschäftsführer zuckte die Achseln und sagt ernsthaft: Ja, wer sollte denn das gewesen sein, Herr Sörensen? Es besitzt ja kein Mensch den Schlüssel als Sie! Es ist heller Tag, der Tresorschrank ist nicht einen Augenblick ohne Aufsicht gewesen, kein Mensch konnte unbemerkt an ihn heran. Sollten Sie sich wirklich nicht geirrt haben? Vielleicht haben Sie die Kassette bei einem Ihrer Kunden stehen lassen. Aber ich bitte Sie! sagt Sörensen ärgerlich; als ich früh fortging, nahm ich aus der Kassette zwei Brillantarmbänder heraus, schloß die Kassette, schob sie in das Tresorfach und schloß dieses ab. Telephonieren Sie nach der Polizei.

Dem Geschäftsführer ist dieses Telephonieren sehr, sehr unangenehm. Es schadet dem Renommee eines angesehenen Hotels natürlich außerordentlich, wenn daselbst Riesendiebstähle unter geheimnisvollen Umständen verübt werden. Aber es hilft nichts, es liegt im Interesse des Geschäftsführers selbst, daß die Sache aufgehellt wird. Er telephoniert eingehend mit dem Polizeibureau, wo man ihn sofort mit dem Kriminalkommissar Weiß verbindet, und eine halbe Stunde später ist der Kriminalkommissar Weiß mit zwei Kriminalbeamten in Zivil im Bureau des Hotels. Er läßt sich von Sörensen und dem Geschäftsführer den Vorfall erzählen und läßt sich dann das Buch zeigen, in dem die Tresorfach-Inhaber eingetragen sind. Er sieht diese Liste sorgfältig durch und fragt dann, wer von den Tresorfach-Inhabern wieder abgereist ist. Kriminalkommissar Weiß hat auch sofort eine Spur; er hütet sich aber vorläufig noch, seine Ansicht auszusprechen. Vor einem Jahre noch hätte er einem solchen Fall ratlos und verzweifelt gegenübergestanden. Seitdem aber die sämtlichen Polizeibehörden Europas miteinander in Verbindung getreten sind, um der Ueberhandnahme des Verbrechertums der modernsten Art, der unheilvollen Tätigkeit der Gentleman-Verbrecher Einhalt zu tun, hat man Erfahrungen gesammelt und Beobachtungen gemacht, die für den Beamten sofort Licht in diesen Vorfall bringen. Hat der belgische Baron schon öfter bei Ihnen gewohnt? — Ja, vor einigen Monaten war er bereits da. — Wollen Sie das Datum feststellen, sagt der Kriminalkommissar. Der Geschäftsführer begreift zwar nicht, was der Baron mit dem Diebstahl der Juwelierkassette zu tun hat, aber er stellt doch fest, daß der Baron vor elf Monaten auch Gast im Hause gewesen ist, damals mit seiner Gattin. Damals war ich auch Gast hier, sagt Juwelier Sörnsen. Der Kriminalkommissar lächelt: Beschreiben Sie mir den Baron doch etwas näher, sagt er zu dem Geschäftsführer. Diese Beschreibung kann sehr genau gegeben werden, denn der Geschäftsführer hat mit dem Baron ja häufig genug verkehrt. Wir wollen doch ein paar Telegramme hinausschicken, sagt Kriminalkommissar Weiß, um den Herrn Baron womöglich aufzuhalten, bevor er über die holländische Grenze ist. Es ist nur das Dumme, wir wissen nicht, geht er nach Amsterdam oder nach London, um die Brillanten zu Gelde zu machen. Ganz gleich, wir werden über beide Strecken telegraphieren. Lassen Sie doch den Hausdiener kommen, der den Baron zur Bahn brachte. Der Hausdiener meldet, der Baron habe ein Rundreisebillet erster Klasse gehabt. — Der Gauner ist wahrscheinlich auf der nächsten Station, auf welcher der Zug hielt, ausgestiegen und hat eine ganz andere Richtung eingeschlagen. — Sie glauben, Herr Kriminalkommissar, daß der Herr Baron —?!

Der Geschäftsführer wagt das furchtbare Wort gar nicht auszusprechen. Aber der Kriminalkommissar Weiß ergänzt seelenruhig: — die Brillanten gestohlen hat; ja, das glaube ich; und zwar mit Hilfe eines Nachschlüssels. Waren Sie in dem Augenblick anwesend, als der Baron sein Tresorfach öffnete und seine kleine, lederbezogene Kassette herausholte? — Ich war vielleicht zwei Minuten fort. Der Baron sagte mir ganz plötzlich: Ach, Herr Geschäftsführer, verzeihen Sie, wenn ich Sie störe, aber ich bin so furchtbar eilig. Bitte, sehen Sie doch nach, ob die gelbe Ledertasche sich bei meinem Gepäck befindet. Ich lief hinaus ins Vestibül, sah, wie die gelbe Ledertasche aufgeladen wurde, und kam zurück, um dem Baron Meldung zu machen. Ich war im ganzen vielleicht anderhalb Minuten fort. — Die genügten dem Gauner vollständig, um das fremde Tresorfach zu öffnen, die Kassette herauszunehmen, in den ledernen Handkoffer zu stecken, den er bei sich hatte, und dann das Tresorfach wieder zu verschließen. Ich muß Ihnen leider sagen, Herr Sörensen, wir haben wenig Aussicht, Ihnen wieder Ihr Eigentum zu verschaffen. Dieser sogenannte Baron ist einer der gewandtesten modernen Diebe, und wahrscheinlich würden wir gar nichts bei ihm finden, wenn es uns selbst gelänge, ihn zu verhaften; denn seine Gemahlin ist eine abgefeimte Diebin, mit der er sich wahrscheinlich unterwegs getroffen hat, und die sofort mit der geraubten Kassette des Herrn Sörensen einen anderen Weg genommen hat. Aber dieser Baron war echt, ich hätte auf ihn geschworen! sagt der Geschäftsführer, verzweifelt die Hände ringend. — Er weiß, wie man sich in der vornehmen Welt gibt, es ist eine Spezialität von ihm. Der Mann war jahrelang Hotelangestellter und versteht seine Kenntnisse glänzend auszunützen. — — —